



Düsseldorf, im Juli 2013, Sonderheft

SCHULE NRW

Amtsblatt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung



Sonderheft Bildung für nachhaltige Entwicklung

- Zukunftsaufgabe Gestaltungskompetenz
- Kampagne zur Schule der Zukunft
- Verpflichtung für die Lehrerbildung
- Globales Lernen als Bildungskonzept
- Lehrerausbildung am außerschulischem Lernort
- Verbraucherbildung als Aufgabe der Schule
- Linkliste

Schulpädagogik – Schulmanagement – Schulrecht – Schulpraxis

Wer **Schule NRW** liest, kann Schule mitgestalten.

Renommierete Fachleute aus Wissenschaft und Praxis vertiefen relevante Bildungsthemen von heute.

Schwerpunktthemen werden als Titelthema besonders ausführlich dargestellt. Serien zu wichtigen Themen bieten unterschiedliche Perspektiven.

- Informieren Sie sich zudem in jeder Ausgabe über Beispiele guter Praxis, mit Schulen aus NRW, die erfolgreich arbeiten
- Erhalten Sie vielfältige Informationen und Anregungen aus der umfangreichen Rubrik „Nachrichten“
- Nutzen Sie die praxisnahen Unterrichtsmaterialien
- Verpassen Sie nicht die kulturellen Angebote, Wettbewerbe und Hinweise zu den neuesten Informationsschriften
- Profitieren Sie von den themenbezogenen Beilagen (z.B. „Der Lehrerrat“)

Schule NRW ist auch das Amtsblatt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen und informiert daher zeitnah über neue und geänderte Erlasse, Verordnungen und Gesetze für den Schulbereich.



Bestellen Sie Ihr kostenloses Probeheft oder den Newsletter im Internet unter www.schulministerium.nrw.de oder unter Tel.: 0 22 34/18 66 17

Jahresabo 4,66 EUR im Monat

Abonnenten erhalten neben den 12 Monatsausgaben die jährlich erscheinende „Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften – BASS“ kostenlos. Darüber hinaus haben sie – ebenfalls kostenlos – Online-Zugang zu **Schule NRW** und BASS.

Bestellen Sie online unter www.schul-welt.de oder telefonisch unter 0 22 34/18 66 17



RITTERBACH
VERLAG

Nachhaltiges NRW – Wege in eine nachhaltige Zukunft

Sehr geehrte Damen und Herren,

den Begriff der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gibt es erst seit 20 Jahren.

In Deutschland verbinden wir mit dem Begriff in erster Linie die Anliegen der Umweltbildung, des globalen Lernens, des Klimaschutzes.

Das nordrhein-westfälische Schulgesetz nennt unter den Erziehungszielen ausdrücklich die „Achtung vor der Überzeugung des anderen“, „die Verantwortung für Tiere und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen“ sowie die „Friedensgesinnung“.

Mit dem Beschluss des Landtags vom Februar 2012 über ein „Teilhabe- und Integrationsgesetz“ kam ein weiterer Punkt hinzu. Es gilt das Erziehungsziel, „Menschen unterschiedlicher Herkunft vorurteilsfrei zu begegnen, die Werte der unterschiedlichen Kulturen kennenzulernen und zu reflektieren sowie für ein friedliches und diskriminierungsfreies Zusammenleben einzustehen“.

In der internationalen Öffentlichkeit wird man noch etwas grundsätzlicher. Bildung für nachhaltige Entwicklung wird dort in der Regel in zwei Zusammenhängen diskutiert:

- „Bildung für alle“: Dieser Begriff ist der Titel einer weltweiten Konferenz von 1990 in Thailand, die die Ergebnisse des Weltgipfels von Rio de Janeiro im Jahr 1992 maßgeblich beeinflusste.
- Die Bildung von Mädchen und Frauen. Dieses Ziel prägte und prägt zahlreiche internationale Kongresse und Papiere und ist eine echte Erfolgsgeschichte.

Es ist nachweisbar, dass die Bildung von Mädchen und Frauen zu einem besseren und nachhaltigen Leben beiträgt. Wir beobachten in vielen so genannten „Entwicklungsländern“, dass dort, wo es wirksame Programme zur Bildung von Mädchen und Frauen gibt, Armut und Hunger sinken. Es sinkt die Geburtenrate. Es sinkt die Ansteckungsgefahr mit HIV. Es steigt die gesellschaftliche und politische Teilhabe. Es steigt der Wohlstand der Menschen und ihrer Familien.

Solche Erfolgsgeschichten sind auch für uns hier in Deutschland und in Nordrhein-



Ministerin Sylvia Löhrmann

Westfalen wichtig. Denn wenn man sich auf manch andere Statistik verließ, könnte man verzweifeln. Die drei größten Wirtschaftsfaktoren sind weltweit Drogenhandel, Waffenhandel und Menschenhandel. Vom Menschenhandel sind zu 80 % Frauen betroffen. In der ZEIT wurde zuletzt kontrovers diskutiert, ob und unter welchen Bedingungen das Zwei-Grad-Ziel des Klimaschutzes überhaupt noch erreichbar ist.

Kinder und Jugendliche lesen, sehen oder hören in den Medien immer wieder von Hunger, Krieg, Flucht, Vertreibung und Naturkatastrophen.

Wir können uns daher in unseren Schulen, in der außerschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nicht darauf verlassen, dass Wissen um nachhaltiges Verhalten, also darüber wie die Welt sein sollte, alleine schon Mut und Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung bewirkt.

Wir müssen uns in allen Bildungsprozessen damit umgehen, dass Kinder und Jugendliche uns fragen, ob die Welt, oder etwas zugespitzt: ob wir noch zu retten sind!

Hier hilft die Erfolgsgeschichte der Bildung von Mädchen und Frauen. Hier helfen auch Erfolgsgeschichten aus vielen Ländern der Erde. An vielen Orten begegnen wir erfolgreichem Engagement für sauberes Trinkwasser, für den Klimaschutz, für Gesundheit und Bildung. Wir müssen diese vielen Erfolgsgeschichten spürbar und nachvollziehbar erzählen.

Wir können dies systematisch und anstehend im Unterricht und in außerunterrichtli-

chen Projekten erarbeiten. Wir können Partnerschaften und Begegnungen mit Schulen, Kindern und Jugendlichen aus den Ländern anregen, in denen die genannten Erfolgsgeschichten spielen. Und wir können Kindern und Jugendlichen Gelegenheiten eröffnen, in denen sie den Erfolg ihres eigenen Engagements erfahren.

Zu den Erziehungszielen, die ich zitierte, gehört auch die „Duldsamkeit“. Das bedeutet nicht, dass wir in Demut ertragen, was uns an scheinbar unabweisbaren Schicksalen begegnet. In dem Begriff der „Duldsamkeit“ stecken Geduld, Beharrlichkeit und Ausdauer.

Australien war 1902 der erste souveräne nationale Staat, der das Frauenstimmrecht einführt. In Deutschland gibt es das Frauenstimmrecht seit 1919, in der Schweiz erst seit 1971. Bis 1956 mussten Lehrerinnen in Baden-Württemberg ihren Beruf aufgeben, wenn sie heirateten. Erst seit 1977 dürfen Frauen in Deutschland ohne Zustimmung des Ehemannes einen Beruf ausüben.

Ein anderes Beispiel: Wir alle wissen, wie lange es gedauert hat, bis wir in Deutschland einen Konsens über den Ausstieg aus der Kernenergie erzielten. Und dennoch führen wir Debatten darüber, ob und wie man erneuerbare Energien ausbaut.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist viel mehr als ein Unterrichtsprinzip unter anderen. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist politische Bildung. Sie ist Bildung und Erziehung zur Demokratie in einer Gesellschaft der Vielfalt.

Bildung für nachhaltige Entwicklung dürfen wir unseren Schulen nicht als eine weitere Pflichtaufgabe präsentieren.

Wir müssen Erfolgsgeschichten erzählen und initiieren. Damit zeigen wir, dass Nachhaltigkeit keine Bürde ist. Wir müssen die Zusammenhänge zwischen den Fächern, zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten, auch im Ganztage, erkennbar machen. Bei der Umsetzung müssen wir unterschiedliche Geschwindigkeiten zulassen.

Nur so können wir Kindern und Jugendlichen die Einstellungen und die Kompetenzen vermitteln, die sie brauchen, um in einer demokratischen und nachhaltigen Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen.

Für die Kompetenzen, die wir brauchen, hat Gerhard de Haan, einer der wirksamsten Akteure im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung, den Begriff der „Gestaltungskompetenz“ geprägt.

„Gestaltungskompetenz“ ist ein Begriff, den ich mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zurzeit schrittweise in dem in Arbeit befindlichen Referenzrahmen zur Schulqualität verankere.

„Gestaltungskompetenz“ wird zunehmend zum Leitbild in Lehrplänen, Fortbildung und nicht zuletzt in der von mehreren Ministerien gemeinsam gestalteten Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“.

Auch diese Kampagne ist eine Erfolgsgeschichte. Sie vermittelt Anerkennung in den örtlichen Auszeichnungsfeiern und lässt in den Schulen unterschiedliche Geschwindigkeiten einer nachhaltigen Schul- und Unterrichtsentwicklung zu. Sie ist interdisziplinär angelegt und vernetzt Schule und außerschulische Partner.

Ich wünsche mir, dass Erfolgsgeschichten unseren Schulalltag bestimmen. Wir dürfen den Mut nicht sinken lassen, sondern müssen dafür sorgen, dass unsere Kinder und Jugendlichen zu selbstbewussten Bürgerinnen und Bürgern werden, die von Anfang an gelernt haben, Verantwortung zu übernehmen und – auch im demokratischen Streit – für eine nachhaltige Welt zu kämpfen.

Ihre



Sylvia Löhrmann

Zukunftsaufgabe Gestaltungskompetenz

Schulfachliche Perspektiven der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005–2014“

Marianne Middendorf, Geschäftsstelle des Forums „Aktion Zukunft Lernen“
Dr. Norbert Reichel, Gruppenleiter Integration, Ganztage und Politische Bildung, MSW

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ taucht zum ersten Mal 1713 in einer Schrift des Forstwirtschaftsexperten Hans Carl von Carlowitz auf. Er verlangte einen pfleglichen Umgang mit dem Wald, damit auch in Zukunft ausreichend Holz zur Verfügung steht. Mit Nachhaltigkeit im heutigen Sinne hatte dies noch nichts zu tun. Es ging um die Nutzung eines schnell wachsenden Rohstoffs. Die Auswirkungen lassen sich heute noch an übersäuerten Fichten- und Pappelwäldern studieren. Manches, was wir für einen Wald halten, ist in Wirklichkeit eine Plantage.

Die heute gängige Bedeutung des Begriffs entwickelte sich in den 1970er und 1980er Jahren. Der so genannte „Club of Rome“ forderte „Grenzen des Wachstums“. Die Politik befasste sich mit Konzepten zur Steigerung der Effizienz des Ressourceneinsatzes und ökologisch motivierten Einspar- oder Suffizienzkonzepten. Das berühmteste Buch zum Thema schrieb Ernst-Ulrich von Weizsäcker mit dem Faktor Vier. Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung legte unter Vorsitz der norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland 1987 die heute international gültige Definition des Begriffs fest.

„Unter nachhaltiger Entwicklung verstehen wir eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. Die Forderung, diese Entwicklung ‚dauerhaft‘ zu gestalten, gilt für alle Länder und Menschen. Die Möglichkeiten kommender Generationen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, ist durch Umweltzerstörung ebenso gefährdet wie durch Umweltvernichtung und durch Unterentwicklung in der Dritten Welt.“
(Brundtland: *Our Common Future*, 1987)

Von der Agenda 21 zur Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Nachhaltigkeit (im englischen Original „Sustainability“) heißt Generationengerechtigkeit. Sie hat ökologische, ökonomische, soziale, lokale und globale Dimensionen. 1992 wurde der

Begriff zum Leitbild eines international rechtsverbindlichen Dokuments. 179 Staaten unterzeichneten in Rio de Janeiro auf der Konferenz über Umwelt und Entwicklung eine Tagesordnung für das 21. Jahrhundert, die so genannte „Agenda 21“. Die „Agenda 21“ – nicht zu verwechseln mit anderen Agenden wie etwa der „Agenda 2000“ der Europäischen Union und der mit dem Namen Peter Hartz verbundenen „Agenda 2010“ – feiert 2012 ihr zwanzigjähriges Jubiläum.

Die Agenda 21 enthält ein eigenes Bildungskapitel (Kapitel 36), ein Forschungskapitel (Kapitel 35), ein Kapitel zum Aufbau der hierfür erforderlichen Infrastruktur (Kapitel 37) und mehrere Kapitel zur Beteiligung der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen (unter anderem von Kindern und Jugendlichen, Frauen, Umweltverbänden, der privaten Wirtschaft und der Gewerkschaften, der Kommunen und der Wissenschaft). Ökologie, Ökonomie und Soziales werden in ihren jeweiligen globalen und lokalen Verflechtungen vernetzt gedacht.

Nachhaltigkeit sichert Generationengerechtigkeit

Die Agenda 21 begründete somit auch einen neuen Umgang zwischen staatlichen sowie nicht staatlichen Akteuren und verfolgte das Ziel einer „Bildung für alle“, die dann auch wiederum Gegenstand mehrerer Folgekonferenzen war. Schließlich vereinbarten die Vereinten Nationen für die Jahre 2005 bis 2014 eine UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Mit Komplexität umgehen lernen

In den traditionellen Konzepten der Vorläufer einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, zu denen insbesondere die Umweltbildung und die entwicklungspolitische Bildung gehören, setzten die Verantwortlichen auf konkrete, für die Schülerinnen und Schüler leicht umsetzbare Projekte. Diese reichten von der Mülltrennung über Energiesparvorhaben bis hin zu punktuellen Schulpartnerschaften. Gleichzeitig verkomplizierte sich die Welt. Die großen Versprechungen der Agenda 21 wurden terkariert. Ein Klassiker der Nicht-Erfüllung ist das wechselvolle Schicksal des Kyoto-Protokolls zum Klimaschutz.

Kinder und Jugendliche nehmen die Widersprüche zwischen politischer Absicht und schulischer Projektidee bewusst wahr. Fast jede Tagesschau vermittelt ihnen heute den Eindruck einer eher wenig nachhaltigen Welt. Armut, die Folgen des Klimawandels, das Elend von Flüchtlingen, Wassermangel und Hunger, Unterdrückung der Meinungsfreiheit, politischer Extremismus, militärische Interventionen und terroristische Anschläge – all dies sehen auch sie Tag für Tag. Sie erleben eine Welt, die sie nur schwer mitgestalten können. Es handelt sich hier um ein klassisches Komplexitätsdilemma. Das heißt: Je komplexer der Inhalt, umso drängender stellt sich die Frage nach Hintergründen und Berechtigung von Atomenergie, erneuerbaren Energien, Gentechnik oder Stammzellenforschung. Dieses Komplexitätsdilemma kann nicht einmal mehr im Religionsunterricht umgangen werden. Ob aber das, was im Biologie-, Physik- oder Chemieunterricht dazu gesagt wird, beispielsweise zu den Botschaften des Religionsunterrichts passt, ist damit noch lange nicht gesagt.

Niemand überblickt heute mehr in vollem Umfang die Folgen des eigenen Handelns oder alle Konsequenzen der Entscheidungen, die gemeinsam mit anderen getroffen werden. Auch in der Schule geht es nicht mehr um unabänderliche und letzte Wahrheiten. Umso wichtiger ist es, dass wir möglichst früh den Umgang mit Widersprüchen, Vorläufigkeiten, Wahrscheinlichkeiten und Risiken einüben. Dies ist letztlich auch eine Aufgabe politischer Bildung. Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung stößt auf ein Komplexitätsdilemma

lung und Demokratiepädagogik verfolgen gleichermaßen einen multiperspektivischen Ansatz.

Gestaltungskompetenz – ein Leitbild

Bis in die 1990er Jahre wurden Teilaspekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung Gegenstand von Bildungsprozessen, insbesondere unter den Begriffen: Umwelterziehung oder -bildung, globales Lernen, entwicklungspolitische oder ökonomische Bildung. Auch heute noch beansprucht mancher der genannten Bereiche die gesamte Nachhaltigkeit für sich.

Die 2005 mit der so genannten Föderalismusreform I abgeschaffte Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung wagte 1998 den großen Wurf: Unter den Bezeichnungen „21“ beziehungsweise „Transfer 21“ brachte sie ein Zehnjahresprogramm auf den Weg, an dem sich alle Bundesländer beteiligten.

Die Wissenschaftler Gerhard de Haan und Dorothee Harenberg entwickelten das Konzept dieser Programme. Als Bildungsziel definierten sie „Gestaltungskompetenz“. Das Konzept orientiert sich an den OECD-Schlüsselkompetenzen und ist daher in jedem Fall mit den dann später erstellten kompetenzorientierten Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz und den in den letzten Jahren neu gefassten Lehrplänen kompatibel.

Gestaltungskompetenz orientiert sich an den OECD-Schlüsselkompetenzen



Photovoltaik – Lernen mit Technik zur Nachhaltigkeit

Es ist kein Zufall, dass der Erfinder des Begriffs, Professor Dr. Gerhard de Haan, gleichzeitig Leiter und Spiritus Rector des BLK-Programms „Demokratie leben und lernen“ und des BLK-Programms „21“ war, das sich der Bildung für nachhaltige Entwicklung verpflichtete. Heute setzt er die Ergebnisse beider Programme unter anderem in leitender Funktion bei der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ um. Die Dekade ist eine weltweite Bildungsinitiative. Weltweit koordiniert die UNESCO die Umsetzung, in Deutschland übernimmt die Deutsche UNESCO-Kommission auf Grundlage eines einstimmigen Bundestagsbeschlusses diese Aufgabe.



Unter anderem zeigt sie gute Praxisbeispiele anhand der Auszeichnung von bisher über 1.300 offiziellen Projekten der UN-Dekade.

Gestaltungskompetenz in diesem Sinne ist kein bloßes Additum. Sie ist eine Kernaufgabe der Schule, die sich in den kompetenzorientierten Lehrplänen ebenso bewähren muss wie in konkreten schulischen und außerschulischen Projekten.

Gestaltungskompetenz erfordert Urteils-, Problemlösungs- und Handlungsfähigkeit, die es dem Individuum ermöglicht, seine persönliche

Entwicklung ebenso wie die gesamtgesellschaftliche Entwicklung modellhaft zu formulieren und in der Debatte mit anderen zu verändern. Zentrales Anliegen ist es, die Zukunft der Gesellschaft, ihren sozialen, ökonomischen und technischen Wandel im Sinne nachhaltiger Entwicklung als gestaltbar zu begreifen. Gestaltungskompetenz ist lösungsorientiert und will zur Herausbildung verschiedener Handlungsoptionen auf der Grundlage der Analyse gegenwärtiger Zustände befähigen.

Zur Gestaltungskompetenz gehören neben dem Aufbau von Wissen beispielhaft die Förderung von Fähigkeiten, wie vorausschauendes Denken, interdisziplinäre Erkenntnisgewinnung, die Motivation, andere zu aktivem Handeln zu bewegen, die Reflektion eigener Leitbilder, die inklusive Beteiligung aller Gesellschaftsgruppen, selbstständiges Planen, Empathie und die Entwicklung entsprechender Handlungsoptionen. Man könnte all diese Begriffe auch unter anderen Begriffen zusammenfassen, beispielsweise Fach-, Methoden-, Sozial-, Selbst- oder Personalkompetenz, schließlich Handlungs- und Alltags- oder auch Lebenskompetenz.

Gestaltungskompetenz lässt sich wiederum in mehrere Teilkompetenzen aufgliedern, im Einzelnen die Kompetenz

- zur Perspektivübernahme: Weltoffen und multiperspektivisch integrierendes Wissen aufbauen,
- zur Antizipation: Vorausschauend denken und handeln,

- zur disziplinübergreifenden Erkenntnisgewinnung: interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und danach handeln,
- zum Umgang mit unvollständigen und überkomplexen Informationen,
- zur Kooperation: gemeinsam mit anderen planen und handeln können,
- zur Bewältigung individueller Entscheidungsdilemmata: Dilemmata bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können,
- zur Partizipation: an kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können,
- zur Motivation: sich und andere motivieren können, aktiv zu werden,
- zur Reflektion: eigene Leitbilder und die anderer reflektieren können,
- zum moralischen Handeln: Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können,
- zum eigenständigen Handeln: selbstständig planen und handeln können sowie
- zur Unterstützung anderer: Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können.

Zu den Arbeitsfeldern der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zählen neben den bekannten Bereichen Umweltschutz, Ressourcenschonung und internationale Gerechtigkeit auch Bereiche wie Mobilität, Verbraucherbildung, Geschlechter- und Generationengerechtigkeit, Kultur und kulturelle Vielfalt sowie Konzepte fairen Handels oder gesellschaftlicher Partizipation. Neben den thematischen Schwerpunkten steht der Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten zum partizipativen Handeln im Mittelpunkt des Bildungskonzeptes.

Schule arbeitet multiperspektivisch

Gerade hier bewährt sich der Beutelsbacher Konsens. 1976 wurden auf einer Tagung der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg drei Prinzipien der politischen Bildung in der Schule vereinbart: das Überwältigungsverbot, das Gebot der Kontroversität und die

Beutelsbacher Konsens bewährt sich

Orientierung an den Schülerinnen und Schülern. Kinder und Jugendliche lernen umso besser, ihr Leben und ihre Welt mitzugestalten, je mehr sie auch ihre Schule, ihr Zuhause und ihr Wohnumfeld mitgestalten dürfen. Ein multiperspektivischer Ansatz ist dabei charakteristisch für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung und Demokratiepädagogik:

Die Lernenden

- kennen Konzepte der Nachhaltigkeit in der Politik und Gesellschaft und können sie bewerten,

- kennen und achten andere Weltanschauungen und Lebenskonzepte,
- benennen die Ansätze und Konzepte zur nachhaltigen Entwicklung von Entscheidungsträgern in der staatlichen Politik wie der Zivilgesellschaft,
- stellen aufgrund von Perspektivübernahme unterschiedliche Sichtweisen und Wissensformen (etwa wissenschaftliches, tradiertes, alltägliches Wissen) über globale und lokale (nicht) nachhaltige Entwicklungen dar,
- bewerten auf der Basis der Informationen aus Perspektivübernahmen differente (nicht nachhaltige) Gestaltungsnotwendigkeiten sowie Handlungsmuster und
- beschreiben und beurteilen Vielfalt und Verschiedenheit (Diversität) im kulturellen und ökologischen Bereich.

Es gibt ein umfangreiches Methodenrepertoire zum Thema: Zu nennen sind hier etwa: Lernen an Stationen, selbst organisiertes oder kooperatives Lernen, Zukunftswerkstatt, Planspiele, künstlerisches Gestalten, fächerübergreifende Projekte, Aufbau von Kooperationen, Einbeziehung außerschulischer Lernorte (etwa Zoo, Museum, Kläranlage), Szenario-Technik, Open Space, Kontakt mit Solidaritätsgruppen, Schüler(innen)firma mit nachhaltigen Produkten und Verfahren, Einübung demokratischer Willensbildungsprozesse mit Ernstcharakter, Schulpartnerschaften mit anderen Ländern, gerade im Süden der Erde, aber auch klassische Methoden der Umweltbildung oder des Unterrichts in den Naturwissenschaften und im Technikunterricht. Dies reicht vom Naturerleben mit allen Sinnen über die Herstellung nachhaltiger Objekte (etwa Windrad, Solaranlagen) bis hin zur Überprüfung und Anpassung des Energieverbrauchs der Schule.

All dies ist in vielen Schulen durchaus schon Realität, in Projekten, im Unterricht, in Schulprogrammen, wenn auch noch nicht in dem Maße, in dem es angesichts der Bedeutung der Themen erforderlich wäre. Dabei geht es keineswegs um ein beliebiges und zeitraubendes Additum, sondern um nichts anderes als eine veränderte Perspektive auf schulisches Lehren und Lernen, die letztlich den in der Fachwissenschaft bereits gängigen Standards entspricht.

„Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“ – dies ist auch die Dachmarke der Unterstützungsleistungen, mit denen mehrere Ministerien Schulen bei der Weiterentwicklung ihrer Ansätze zur Bildung für nachhaltige Entwicklung unterstützen. Der nächste Ausschreibungszeitraum der gleichnamigen Kampagne beginnt im Frühjahr 2012.

Umfangreiches Methodenrepertoire nutzen

Zum Weiterlesen:

Bericht der World Commission on Environment and Development (Brundtland-Kommission)
www.bne-portal.de

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK): Bildung für nachhaltige Entwicklung, Heft 69, 1998.
www.blk-bonn.de/papers/heft69.pdf

Hinweis zu Materialien, Daten, Praxisbeispiele, Kampagne in NRW: Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit
www.schule-der-zukunft.nrw.de

Transfer 21 Hrsg. Orientierungshilfe Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe I. Begründungen, Kompetenzen, Lernangebote. Berlin: 2007.
www.transfer-21.de > Materialien > Orientierungshilfen

BNE-Konzeption, Materialien, Daten, Themen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“; Offizielle Projekte der UN-Dekade (Datenbank)
www.bne-portal.de

Gerhard de Haan, „Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung“, in: ders., Inka Bormann Hrsg. *Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde*. Wiesbaden: VS 2007, Seite 23–43.

Ders. et al. *Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit. Grundlagen und schulpolitische Konsequenzen*. Berlin, Heidelberg: Springer, 2008.

Reichel, Norbert. „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Eine kurze Bestandsaufnahme zu Beginn der UN-Dekade zu einer Erfolgsgeschichte, die vielleicht gar keine ist“, in: Bettina Hiller, Manfred Lange Hrsg. *Bildung für nachhaltige Entwicklung – Perspektiven für die Umweltbildung*, Münster: Zentrum für Umweltforschung, 2006, Seite 91–98.

Schule NRW wird in den folgenden Monaten in fünf weiteren Artikeln erfolgreich erprobte Ansätze und Perspektiven vorstellen. Thematisiert werden neben Unterricht und Schulprofilen auch die Lehreraus- und -fortbildung sowie exemplarische Themen einer Schule der Zukunft.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Landesweite Kampagne zur Schule der Zukunft



Petra Giebel und Andrea Mense,
Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW
in Recklinghausen

Die nordrhein-westfälischen Schulen vermitteln den Schülerinnen und Schülern nicht nur Wissen, damit sie gut ins Berufsleben starten können, sondern sorgen auch dafür, dass sich die Kinder und Jugendlichen in einer globalen Welt zurechtfinden und ihr Leben zukunftsfähig gestalten können. Dort setzt auch die Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“ an.

Ihr Ziel ist es, die Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Alltag von Schulen, Kindertageseinrichtungen und ihren außerschulischen Partnern zu tragen und dort zu verankern. Unter nachhaltiger Entwicklung wird eine Entwicklung verstanden, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht und künftigen Generationen gleichzeitig ermöglicht, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.

Nur eine nachhaltige Entwicklung, die sowohl die Interessen der heutigen als auch der kommenden Generationen auf der ganzen Welt berücksichtigt, ermöglicht eine gerechte Zukunft für alle – deswegen ist es zentral, dass sich Kinder und Jugendliche bereits in Kindertageseinrichtungen und Schulen mit dem Thema auseinandersetzen.

Die Kampagne ist eines von fünf Leitprojekten der nordrhein-westfälischen Landesregierung zur Umsetzung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005–2014“, die die Prinzipien nachhaltiger Entwicklung weltweit in die nationalen Bildungssysteme integrieren möchte.

Im Rahmen der Aktion „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“ können Schulen, Kindertageseinrichtungen und ihre außerschulischen Partner sich dem Themenfeld der nachhaltigen Entwicklung zunächst mit kleinen Projekten nähern und sich nach und nach intensiver und selbstverständlicher mit Zukunftsfragen beschäftigen. Die Schulen setzen sich beispielsweise zunächst mit dem Thema „Sonnenenergie“ auseinander (siehe Foto links in Fotokollage), um dann im nächsten Schritt

Projekte können weiter wachsen – auch über Landesgrenzen hinweg

eine Fotovoltaik-Anlage auf dem Schulgebäude zu installieren (siehe Foto Mitte in Fotokollage) oder diese gemeinsam mit einer Partnerschule zu bauen (siehe Foto rechts in Fotokollage). Die teilnehmenden Schulen und Institutionen haben die Möglichkeit, bereits begonnene oder laufende Projekte aufzugreifen und auszubauen.

Getragen wird die Kampagne vom Umweltministerium und vom Schulministerium in Nordrhein-Westfalen. Die landesweite Koordination liegt bei der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA). Die NUA bietet in allen Regionen des Landes zahlreiche Unterstützungsangebote an, wie beispielsweise Netzwerktreffen und kostenlose Fortbildungen. Ein Team von Lehrkräften hilft den teilnehmenden Schulen vor Ort, beispielsweise bei regionalen Begleitveranstaltungen. Diese finden mindestens zwei Mal pro Jahr statt. Bei ihnen stehen der Austausch und das Kennenlernen im Mittelpunkt.

Nachhaltige Ziele – kooperative Arbeitsformen

Die Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“ bietet Schulen, Kindertageseinrichtungen, außerschulischen Partnern und Netzwerken die Möglichkeit,

- Kinder und Jugendliche für Inhalte zu sensibilisieren, die für die Gegenwart und Zukunft bedeutsam sind,
- Arbeitsweisen zu vermitteln, die die Gestaltungskompetenz der Schülerinnen und Schüler fördern,
- Kooperationen und Vernetzungen mit vielen außerschulischen Partnern zu unterstützen,
- für Projekte im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet zu werden.

Jede Schule, die sich an der Initiative beteiligt, wählt ihre eigenen thematischen Schwerpunkte. Sie kann sich beispielsweise mit den Bereichen Ernährung, Fairer Handel und nachhaltiger Konsum beschäftigen oder aber mit dem Klimaschutz und der Energiewende. Vorausgesetzt wird nur, dass die Schule sich mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Fragestellungen befasst. Die pädagogische Leitlinie orientiert sich an dem Be-

griff der „Gestaltungskompetenz“ (Schule NRW 01/12, Seite 17ff.)
 Der Projektarbeit liegt dabei stets die Leitfrage der Bildung für nachhaltige Entwicklung zugrunde, wie wir verantwortlich im weltweiten Horizont und mit Rücksicht auch auf künftige Generationen leben können.

Schulen wählen eigene Themen- und Arbeitsschwerpunkte

Auch die Bildungsübergänge von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen können über ein gemeinsames Thema im Bereich einer Bildung für Nachhaltigkeit optimiert und weiter ausgebaut werden, sodass auch auf diese Weise der Übergang zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule besser gelingt.

Ferner ist eine Zusammenarbeit von mehreren Schulen in einem Netzwerk sowie von Schulen und außerschulischen Partnern in der Region für alle Beteiligten der Kampagne eine Bereicherung. Schulen können sich mit Unterrichtsprojekten, außerschulischen Vorhaben – auch und gerade im Ganztags – oder mit einem integrierten schulisch-außerschulischen Konzept einbringen.

418 Schulen für Projekte ausgezeichnet

Im Kampagnenzeitraum von 2009 bis 2012 haben sich mehr als 500 Schulen zu der Aktion angemeldet, sich mit Bildung für nachhaltige Entwicklung beschäftigt und Projekte an ihren Schulen umgesetzt. Bis Ende 2011 haben 418 Schulen ihre Arbeit dokumentiert und damit ihre Erfolge festgehalten. Sie alle werden in diesem Jahr nach und nach für ihr Engagement ausgezeichnet.

Am 5. März 2012 haben Schulministerin Sylvia Löhrmann und Umweltminister Johannes Remmel Schulen aus Düsseldorf und benachbarten Kreisen geehrt und gleichzeitig gemeinsam den Kampagnenzeitraum 2012 bis 2015 eröffnet. Er knüpft an die

erfolgreiche Arbeit der vergangenen Jahre an, legt aber Wert auf neue Schwerpunkte: So soll zum einen die Vernetzung der Schulen untereinander oder mit außerschulischen Partnern stärker in den Blick genommen werden. Zum anderen sollen Projekte durchgeführt werden, in denen die Schülerinnen und Schüler an Entscheidungen und deren Umsetzung sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule beteiligt werden und für deren Folgen sie mitverantwortlich sind. Darüber hinaus soll auch das globale Lernen noch deutlicher verankert werden.

Neue Kampagne mit erweiterten Schwerpunkten läuft bis 2015

Kampagne 2012 bis 2015: Wer kann mitmachen?

Zur Teilnahme an der Initiative eingeladen sind alle Schulen und Kindertagesstätten, die erstmals ein Projekt zum Thema Nachhaltigkeit beginnen wollen oder schon länger in diesem Bereich aktiv sind. Mitmachen können:

- Schulen aller Schulformen aus Nordrhein-Westfalen, von der Grundschule bis zum Berufskolleg,
- Kindertagesstätten, die mit einer oder mehreren Schulen im Netzwerk arbeiten,
- außerschulische Partner, die Interesse haben, mit Schulen und Kindertagesstätten im Bereich Nachhaltigkeit zu kooperieren,
- Netzwerke von Schulen, Kindertagesstätten und außerschulischen Partnern sowie
- Schulen aus dem Ausland, die mit Kampagne-Schulen in Nordrhein-Westfalen zusammenarbeiten.

Welche Inhalte können bearbeitet werden?

- Alle Projekte, die sich mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung befassen, können im Rahmen der Kampagne



Aus kleinen Aktionen können sich große, dauerhafte Projekte entwickeln. Fotos von links nach rechts: A. Niemeyer-Lüllwitz, J. Ohlemeyer, G. Seippel

umgesetzt werden. Entscheidend ist, dass ökologische, ökonomische und soziale Aspekte in ihrem Zusammenhang erfahrbar werden.

- Da eine nachhaltige Entwicklung nur im weltweiten Kontext betrieben werden kann, sollte der globale Aspekt berücksichtigt werden. Ein Beispiel: Gesunde Ernährung und Fairer Handel gehören zusammen. Auf diese Weise kann man konkret erfahrbar machen, wie unsere Ernährungs- und Konsumgewohnheiten die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in einem sogenannten „Entwicklungsland“ beeinflussen und welchen Einfluss die Menschen in Europa durch eine bewusste Veränderung des eigenen Verhaltens haben.

Wie läuft die Kampagne ab?

Jede Schule oder Kindertageseinrichtung, die an der Aktion teilnehmen möchte, wählt Projekte aus, mit denen sie sich online anmeldet. Sie erhält Zugangsdaten für den eigenen Online-Steckbrief und kann so ihre Projekte auf der Internetseite einem breiten Publikum präsentieren. Bis zum Sommer 2014 werden die gewählten Projekte umgesetzt und anschließend dokumentiert. Auf der Grundlage dieser Dokumentation entscheidet im Herbst 2014 eine Jury über die Vergabe einer Auszeichnung mit verschiedenen Abstufungen, die 2015 im Rahmen von regionalen Festveranstaltungen erfolgt. Außerschulische Partner sind ebenfalls aufgerufen, sich jederzeit anzumelden. Bereits jetzt haben sich mehr als 250 Partner registrieren lassen. Sie können

mit einem eigenen Online-Steckbrief ihre Angebote für Schulen und Kindertageseinrichtungen auf der Internetseite präsentieren; die Netzwerke werden ebenfalls im Internet vorgestellt.

Vernetzung und Auszeichnung

Im Idealfall erwächst aus der Zusammenarbeit einer Schule mit einem außerschulischen Partner ein Netzwerk, in dem Schulen und Partner miteinander kooperieren, sich austauschen und gegenseitig unterstützen. In regelmäßigen Netzwerktreffen erstellen sie Arbeitsprogramme und planen gemeinsame Fortbildungen und Aktionstage. Vor allem die Ausrichtung der Ganztagsangebote am Leitbild der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein wichtiges Anliegen.

Alle Schulen und Kindertagesstätten, die ihre Ziele erreicht und ihre Entwicklung dokumentiert haben, erhalten 2015 in einer Auszeichnungsfeier eine Urkunde, ein Hausschild und eine Stofffahne über die erreichte Zertifizierung. Allen Netzwerken, die sich für die Sonderauszeichnung „Netzwerk der Zukunft“ beworben und ihre Zusammenarbeit dokumentiert haben, wird ebenfalls ein Hausschild und eine Urkunde überreicht.

Weitere Informationen unter:
www.schule-der-zukunft.nrw.de

Hinweis: Bis Juli 2013 haben sich 691 Schulen beteiligt. (Daten zur Kampagne wurden aktualisiert).



Ausgezeichneten Schulen werden Urkunden, Hausschilder und Fahnen verliehen. Foto: NUA



Annette Kemper, Lehrerin im Hochschuldienst am Zentrum für Didaktik der Biologie der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Herausforderung für Schulen – Verpflichtung für die Lehrerbildung

Die aktuelle Studie des CLUB OF ROME „2052“ und der Erdgipfel „Rio +20“ im letzten Monat sind nur zwei Beispiele dafür, wie zwingend notwendig nachhaltige Entwicklung für eine umweltverträgliche und sozial gerechte globale Gesellschaft ist. Bildung in formalen und informellen Zusammenhängen ist Voraussetzung für die Teilhabe an der Gestaltung einer zukunftssicheren Gesellschaft. Diesen Anspruch in der Bildungspraxis umzusetzen und Gestaltungskompetenz zu vermitteln, ist erklärtes Ziel der Weltdekade der Vereinten Nationen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2005 – 2014 (siehe [Schule NRW 01/12](#), Seite 17–20).

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein hoch aktuelles, disziplinübergreifendes Bildungskonzept, das durch zahlreiche Dokumente und Empfehlungen auf internationaler wie nationaler Ebene hinreichend legitimiert ist. BNE wird in einigen Bildungsstandards ausdrücklich als wichtiger Bereich des Kompetenzerwerbs ausgewiesen, so in den Bildungsstandards für die Unterrichtsfächer Biologie (2005), Geografie (2006) und Politische Bildung (2004). BNE ist mittlerweile in zahlreichen Kernlehrplänen für die allgemeinbildenden Schulen verankert und somit fester Bestandteil schulischen Lernens.

BNE als Bildungskonzept

Als übergreifendes Bildungskonzept kann BNE Innovationsprozesse im Hinblick auf neue Lerninhalte und -methoden, Qualitätsentwicklung des Unterrichts und der Schulentwicklung grundlegend unterstützen. BNE ist für schulische Bildungsprozesse, die bisher primär epistemisches Wissen (Fakten- und Verfahrenswissen) vermitteln, eine große Herausforderung. Aufgrund ihrer antizipativen Orientierung, die stärker auf prospektive Lerninhalte und heuristisches Wissen (Wissen über Problemlösetechniken und Problemlösestrategien) fokussiert, bietet BNE aber auch eine besondere Chance, insbesondere, wenn es um die Entwicklung von Bewertungs- und Handlungskompetenzen geht, also die Fähigkeit von Schülerinnen und Schülern, in komplexen Situationen begründete (nachhaltige) Entscheidungen zu treffen und kompetent am gesellschaftlichen Diskurs teilzunehmen. Trotz der Reformpotenziale spielt

BNE im Schulalltag bisher eher eine marginale Rolle. Eine stärkere Thematisierung nachhaltiger Entwicklung scheitert häufig schon daran, dass die Mehrzahl der Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen das BNE-Konzept nicht kennen wie repräsentative Befragungen, etwa an weiterführenden Schulen in Baden-Württemberg (81 Schulen; 1.835 befragte Lehrkräfte) zeigen. Hier kannten 71 Prozent der Lehrkräfte den Begriff nicht.

BNE in der Lehrerbildung

Entsprechend wird der Lehrerbildung bei der Umsetzung des Bildungskonzeptes für nachhaltige Entwicklung eine zentrale Rolle zugewiesen. Die sogenannte „Bremer Erklärung“ der Kultusministerkonferenz zum Lehrerleitbild hat „die Bedeutung einer sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit“ als wichtige Zukunftsaufgabe von Bildung hervorgehoben und dabei der Professionsentwicklung eine entscheidende Rolle zugewiesen. Künftig müssen angehende Lehrerinnen und Lehrer so Ergebnisse der Bundesprogramme zu BNE, „bereits in ihrer Erstausbildung diejenigen Kompetenzen entwickeln, die sie in die Lage versetzen, Fragen einer nachhaltigen Entwicklung inhaltlich und methodisch angemessen sowie didaktisch professionell zu bearbeiten“. Die Hochschulrektorenkonferenz hat gemeinsam mit der Deutschen UNESCO Kommission nachhaltige Entwicklung zum Leitbild erklärt. Sowohl Forschung als auch Lehre sollen sich an den Leitlinien der BNE orientieren.

Evaluation zu BNE in der Lehrerbildung

Bislang liegt bundesweit keine Evaluation der Vermittlung von BNE in der ersten Phase der Lehrerbildung vor. Am Zentrum für Didaktik der Biologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wurden deshalb zwei deskriptive, nicht repräsentative Befragungen zu BNE in der Lehrerbildung durchgeführt. Die erste Erhebung bei Studierenden in der Bachelorphase (Stichprobengröße $n = 89$) fand im Wintersemester 2006 statt. Danach verfügten die Studierenden zu Beginn des Studiums nur über sehr geringe Kenntnisse und keinerlei spezifische Kompetenzen im Bereich der BNE. Die zweite Erhebungsrunde wurde im Wintersemester 2009/2010 mit Lehramtsstudie-

Fragen	Antworten		
	Ja	Ja, aber die Ziele/Inhalte sind mir unbekannt	Nein
Kennen Sie den Begriff nachhaltige Entwicklung?	51,7 Prozent	33,3 Prozent	15 Prozent
Kennen Sie den Begriff Bildung für nachhaltige Entwicklung?	37,9 Prozent	46,6 Prozent	15,5 Prozent
Kennen Sie die Ziele der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“?	32,4 Prozent	entfällt	50 Prozent

Tabelle 1: Kenntnisse zu nachhaltiger Entwicklung und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Angebote zum BNE Konzept	Mittelwert*
Praktische Übungen, z.B auf dem Freigelände	3,6
Unterrichtsrelevante Übungen zu BNE-Methoden	3,1
Unterrichtsrelevante Übungen zu BNE-Themen	2,9
Fachliche Vorlesungen, z.B. Ökologie oder BNE	5,0
Fachdidaktische Vorlesungen, z.B. speziell zu BNE-Kompetenzen	5,0
Internetportal zu BNE	5,0
Literatur, speziell zu BNE-Themen in der (Didaktik) Bibliothek	5,6
Praktikumsbegleitung, z.B. an Schulen der Zukunft	4,5
Workshops zu unterrichtsrelevanten BNE-Fragestellungen	4,1

Tabelle 2: Welche Angebote würden Sie in Ihrer universitären Ausbildung nutzen, um Kompetenzen für die Umsetzung von BNE in Ihrem späteren Biologieunterricht zu erwerben? *Zum Mittelwert: Die Priorität des Lehrangebots wurde durch eine Wertung von 1 (sehr wichtig) bis 11 (gar nicht wichtig) ermittelt.

renden des Faches Biologie am Ende der ersten Ausbildungsphase (im siebten bis neunten Semester) durchgeführt. In der Stichprobe (n = 68) waren Lehramtsstudierende aller Schulformen und fast alle Unterrichtsfächer vertreten.

Große Unsicherheiten

Die Auswertung zeigt, dass den Studierenden zwar die Begriffe „nachhaltige Entwicklung“, „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und „UN-Dekade“ überwiegend bekannt sind, sie jedoch große Unsicherheiten bezüglich der Bedeutung dieser Begriffe und der sich daraus ergebenden Anforderungen aufweisen (siehe oben **Tabelle 1**).

Etwa 70 Prozent der Studierenden sind während des Studiums mit dem BNE-Konzept konfrontiert worden, explizite Lehrformate zum Bildungskonzept BNE wurden aber selten benannt.

Der erste Kontakt mit BNE erfolgte als Teilschwerpunkt anderer Lehrveranstaltungen oder in Form von kognitiven Kurzinterventionen. Spezifische Aspekte zum Konzept BNE wurden fast ausschließlich in der Fachdidaktik Biologie vermittelt, während BNE in der Fachwissenschaft Biologie und in anderen Fachwissenschaften kaum thematisiert wurde. In Einzelfällen wurden die Fachdidaktiken Geographie und Ernährungswissenschaften (Fachhochschule) genannt. Entsprechend votierten über 85 Prozent der Studierenden für eine Erweiterung des Lehrangebots zu BNE. Danach befragt, welche Lehrformate sie sich wünschen würden, um eine adäquate Ausbildung zu gewährleisten, wurden häufig erfahrungs- und handlungsori-

enterte, stärker praxisbezogene Lehrformate sowie unterrichtsrelevante methodische und thematische Übungen genannt (siehe links Tabelle 2).

Gestaltungsspielräume durch das neue Lehrerbildungsgesetz

Durch das neugefasste Lehrerbildungsgesetz (BASS 1–8) ergeben sich erweiterte Gestaltungsspielräume für BNE, denn die multiperspektivischen, fachübergreifenden, und partizipativen Konzepte von BNE bieten Lösungsansätze für die vom Lehrerbildungsgesetz geforderte kompetenz- und berufsfeldorientierte Ausbildung. Hinzu kommt, dass sowohl die Kompetenzanforderungen für Schule und Lehrerbildung als auch die von BNE geforderte „Gestaltungskompetenz“ auf der Grundlage der DESECO-Schlüsselkompetenzen formuliert wurden.

Die Entwicklung hochschuldidaktischer Konzepte zur Integration von BNE in die universitäre Lehrerbildung ist in Deutschland ein Desiderat und wird in der Forschung weitgehend ausgeblendet. In europäischen Nachbarländern sind die Universitäten jedoch engagierter. So wurden beispielsweise in Österreich im Rahmen des Forschungsprojektes „Kompetenzen für Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (KOM-BINE) Lehrgänge für die Aus- und Weiterbildung durchgeführt und evaluiert. Besonderer Wert

wurde dabei auf eine stärkere Vernetzung von grundlegendem Wissen und Erfahrungslernen gelegt.

Die aktuellen bildungswissenschaftlichen Standards für die Lehrerbildung fordern einen systematischen, kumulativen und erfahrungsorientierten Kompetenzaufbau. Wichtig ist auch für diesen Bereich eine Lehrerbildung, die sich eng an der Berufspraxis orientiert. Auch fehlen weitgehend Möglichkeiten für ein berufsfeldbezogenes Erfahrungslernen, weshalb das neue Lehrerbildungsgesetz für Nordrhein-Westfalen eine verstärkte Berufsfeldprofessionalisierung fordert.

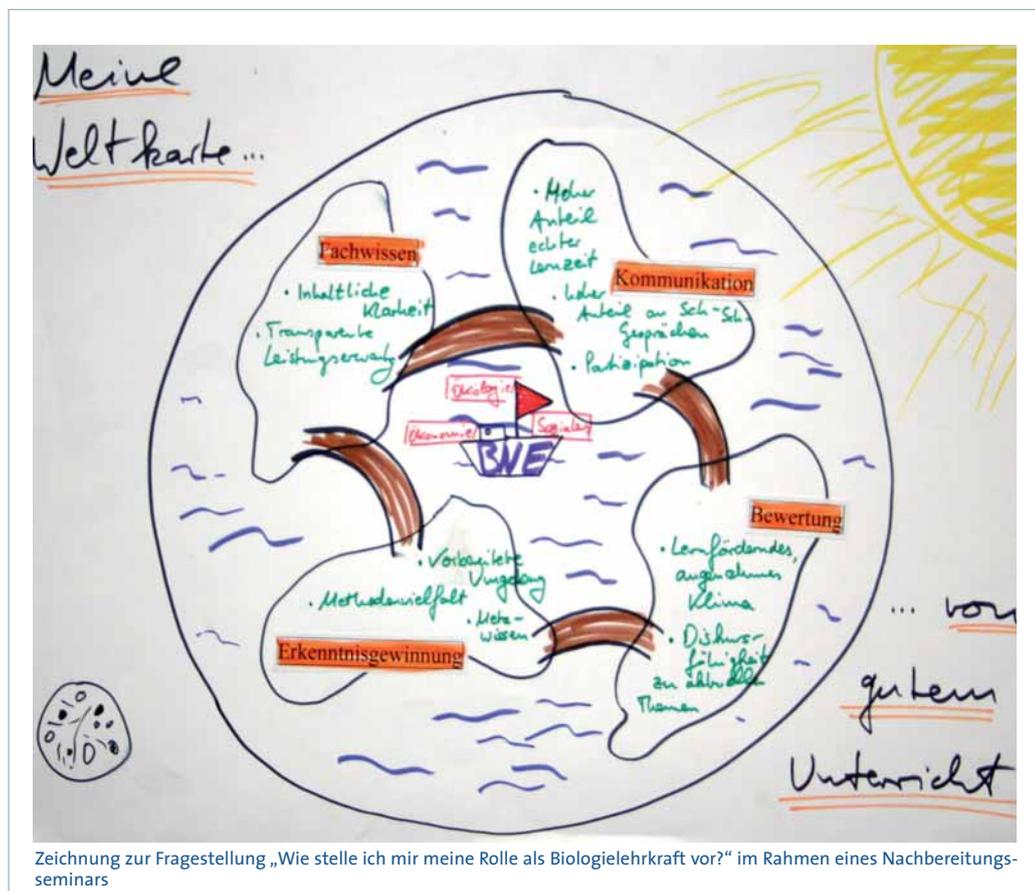
Anwendungsorientierte Professionalisierung

Professionelle Handlungskompetenz, definiert als dynamisches Zusammenwirken von fachlichem, fachdidaktischen und pädagogischem Wissen, gilt national wie international als Voraussetzung für gelingenden Unterricht. Eine anwendungsorientierte Berufspersonalisierung sollte pädagogische Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen ebenso vermitteln wie das Verfügen über Wissensbestände, Handlungsrouinen und Reflexionsformen, die situationsangemessenes und selbstständiges pädagogisches Handeln gestatten. Dazu gehört eine Kompetenzentwicklung, welche die Integration verschiedener

Teilkompetenzen durch Selbstlernprozesse und einübendes Handeln fördert, und zwar bereits in der ersten Phase der Lehrerbildung.

Das Modell „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Lehrerbildung“

Diese neuen Anforderungen an die Lehrerbildung und die ausstehende Integration des Bildungskonzeptes für nachhaltige Entwicklung könnten aufgrund analoger Ansprüche an die professionelle Handlungskompetenz vernetzt werden. Am Zentrum für Didaktik der Biologie an der Universität Münster wurde dazu im Rahmen einer Dissertation (Kemper, in Arbeit) ein Modell „Bildung für nachhal-



tige Entwicklung in der Lehrerbildung“ konzipiert und teilweise implementiert. Die administrativen und wissenschaftlichen Anforderungen an das Bildungskonzept BNE und an die berufsorientierte Professionsentwicklung wurden hierbei in einer pragmatischen und dynamischen Gestaltung berücksichtigt. Für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Praxisphasen wurden Bausteine erfahrungsorientierten Lernens konzipiert, die eine berufsfeldorientierte, reflexive Kompetenzentwicklung anbahnen. In einem vorbereitenden Seminar werden Themen und Methoden der BNE identifiziert und für den Unterricht aufbereitet. Die Praxisphasen absolvieren die Studierenden an einer „Schule der Zukunft“, wodurch Synergieeffekte auch für die Schulen erwartet werden (siehe Beitrag in *Schule NRW* 05/12, Seiten 234–236). Die Nachbereitung dient in erster Linie der berufsbiografischen Reflexion der Lehrerrolle.

Die Ansprüche des Bildungskonzeptes BNE an innovative, partizipative Lehrformate ließen sich so – im Rahmen einer konsekutiven Studienstruktur – annähernd umsetzen. Ein vernetzter, fachübergreifender Anspruch konnte in der Biologiedidaktik jedoch nicht erreicht werden.

Fazit

Das Konzept nachhaltiger Entwicklung ist für die gesellschaftliche Entwicklung von großer Bedeutung und ausdrücklich als

Bildungsauftrag für die Schulen formuliert. Die dafür erforderliche Integration von BNE in die Lehrerbildung ist aber bis heute ein Desiderat geblieben und findet allenfalls punktuell und sporadisch statt.

Wenn BNE in den Bildungsinstanzen die ihr zugeordnete Rolle spielen soll, müssen angehende Lehrkräfte domänenübergreifend, partizipativ, und erfahrungsorientiert ausreichend qualifiziert werden. Deshalb müssen die Hochschulen und die Zentren für schulpraktische Studien dringend entsprechende Konzepte für die Lehrerbildung entwickeln und BNE verbindlich in den Curricula für die erste und zweite Ausbildungsphase verankern.

Zum Weiterlesen:

Gesine Hellberg-Rode. „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zusätzliche Anforderung oder Chance zur Innovation?“ *MNU* 64, 2011/2, Seite 68–72.

Franz Rauch et al. *Kompetenzen für Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Wien: Reiterer, 2008. (zum Download: http://ensi.bmukk.gv.at/pub/berichte/dat/kom_bine.pdf)



Brainstorming zum Thema Nachhaltigkeit; Foto: A. Kemper



Dodo Schulz, Fachkoordinatorin
Globales Lernen, Eine Welt Netz
NRW, Essen

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Globales Lernen als Bildungskonzept

Orangensaft aus Südamerika, Kaffee aus dem subtropischen Gürtel und Baumwoll-Tischtuch aus Bangladesch – heutzutage gehört die Welt schon beim Frühstück in Form von Lebensmitteln und Alltagsgegenständen zu den Selbstverständlichkeiten unseres Tagesablaufs. Gleichzeitig zählen Klimawandel, Ressourcenendlichkeit, die Krise der globalen Finanzmärkte und die Bekämpfung von Armut zu den globalen Herausforderungen, mit denen wir tagtäglich konfrontiert sind. In einer solchen Zeit kann der Kompetenzerwerb für einen Lebensstil, der für alle Menschen weltweit Wohlstand ermöglicht und gleichzeitig die Grenzen des Erdsystems berücksichtigt, nicht dem Zufall überlassen bleiben. „Globales Lernen“, so der Soziologe und Pädagoge Georg Krämer vom entwicklungspolitischen Verein Welthaus Bielefeld, „unterstützt den Erwerb von Kompetenzen, die wir brauchen, um uns in der Weltgesellschaft – heute und in Zukunft – zu orientieren und verantwortlich zu leben“.

Anknüpfungspunkt für Lernprozesse in diesem Sinn ist die Lebenswelt, also der Alltag der Lernenden. Dieser zeichnet sich, auch ohne den erweiterten Blick auf Lebensweisen von Menschen anderer Kulturen, durch Komplexität aus. Das Globale Lernen will die weltweiten Entwicklungen und Zusammenhänge von Armutsbekämpfung, Gerechtigkeit, Globalisierung von Wirtschaft und Finanzmarkt, Klimaveränderung, Konsum, kultureller und biologischer Vielfalt, Lebensstilen, Migration, Mobilität, Ressourcenendlichkeit und dessen Verknüpfung mit dem individuellen Alltag greifbar machen.

Globale Zusammenhänge mit dem Alltag verknüpfen

Erkennen, Bewerten, Handeln

Grundlage ist die Erarbeitung von Kenntnissen über globale Zusammenhänge. Lernende werden angeregt, den globalen



Kompetenzen erwerben für ein verantwortliches Leben in der Weltgesellschaft; Foto: © Mirja Nicolussi

Durchblick aus eigener und fremder Perspektive wagen. Sie werden angeleitet, die Verschiedenheit von Bedürfnissen angesichts weltweiter Krisen zu verstehen, Solidarität und Empathie für Betroffene zu entwickeln und weltweit tragfähige Lösungen für globale Probleme entlang des Leitbildes nachhaltiger Entwicklung zu reflektieren. Die Lernenden sollen Handlungsebenen und -räume von Individuen, Politik und Verwaltung identifizieren und eigenes Handeln in einer Rolle zum Beispiel als Konsument, Bürger, Unternehmer, Politiker oder Beamter antizipieren. Damit fördert Globales Lernen die Bereitschaft zur Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft in demokratischen Prozessen und mit globaler Verantwortung.

Verantwortung übernehmen für die Gesellschaft der Zukunft

Methodische Vielfalt und Multiperspektivität auf die Gegenstände sind methodische Grundsätze des Globalen Lernens. Die für Lehrkräfte möglichen Übungen, Sozialformen, Materialien und Spiele begünstigen ganzheitliche, handlungsorientierte, inklusive, interaktive und eigenverantwortliche Lernprozesse. Materialien finden Lehrkräfte unter anderem auch auf den Seiten des „Eine Welt Netzes NRW“ (siehe www.eine-welt-netz-nrw.de > **Globales Lernen**) und „Schule der Zukunft NRW“ (siehe www.schule-der-zukunft.nrw.de > **Materialsammlung** > **Weiteres Info- und Projektmaterial**).

Es wird deutlich, dass Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zusammen gehören. Gestaltungskompetenz, also die Fähigkeit, sich in einer unübersichtlichen und zum Teil widersprüchlichen Welt zu orientieren und Entscheidungen treffen zu können, ist ein gemeinsames Leitziel. Globales Lernen vertieft die räumliche Dimension der BNE. Es stellt das Lernen in, über und an der Verknüpfung

Gestaltungskompetenz als Leitziel

lokaler und globaler Zusammenhänge von Ökologie, Ökonomie und Sozialem und das Handeln im Sinne globaler Gerechtigkeit in den Mittelpunkt.

Entwickelt hat sich das Konzept des Globalen Lernens in den 1990er Jahren aus der Diskussion zwischen Nicht-Regierungsorganisationen (NROen), der Wissenschaft sowie der pädagogischen Praxis der NROen. Pädagogische Bezugsdisziplinen waren Menschenrechtsbildung, Friedenspädagogik, entwicklungspolitische Bildung und das interkulturelle Lernen. Es sollte in alle Schulfächer eingebunden werden.

Impuls für Unterrichts- und Schulentwicklung

2007 gab die KMK in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit den Orientierungsrahmen „Globale Entwicklung“ heraus (siehe www.bmz.de > **Arbeitsweise** > **Informations- und Bildungsarbeit** > **Globales Lernen**). Dieser Orientierungsrahmen beschreibt, wie Globales Lernen für verschiedene Schulformen und Schulfächer in den Unterricht eingebunden werden kann. Die Kompetenzbeschreibungen, die im Orientierungsrahmen vorgenommen wurden, decken sich dabei nicht eins zu eins mit den Kompetenzbeschreibungen, wie sie in den neuen Lehrplänen zu finden sind. Es lassen sich aber deutlich Schnittmengen erkennen. So verweist der Lehrplan auf die Inhalte Sach-, Urteils- Handlungs- und Methodenkompetenz. Auch im Orientierungsrahmen stehen diese Inhalte im Vordergrund (Erkennen, Bewerten, Handeln).

Aus den Themenfeldern im Lernbereich Globale Entwicklung lassen sich eine Reihe von Anknüpfungspunkten an die Lehrpläne über die Inhaltsfelder zum Beispiel in den Fächern Gesellschaftslehre, Erdkunde, Wirtschaft, Politik in den verschiedenen Schulformen herstellen (siehe **Tabelle**).

Gesellschaftslehre Hauptschule:	Gesellschaftslehre, Gesamtschule Sek I:	Erdkunde/ Sozialwissenschaften Sek II:
Globale räumliche Disparitäten Wachstum und Verteilung der Weltbevölkerung Energieversorgung und Klimaschutz	Konflikt und Frieden Internationalisierung und Globalisierung Ökologie, Ökonomie, Gesellschaft Menschenbild und Weltauffassung Disparitäten	Globale politische Strukturen und Prozesse Wirtschaftspolitik; Grenzen nationaler Wirtschaftspolitik angesichts fortschreitender Globalisierungsprozesse

Tabelle: Inhaltsfelder aus den Kernlehrplänen – Beispiele

Wie sich die globale Perspektive eines Themas in verschiedenen Fächern entfalten lässt und damit Spielräume für fächerverbindendes Lernen eröffnet, hat Georg Krämer vom Welthaus Bielefeld in einem Beispiel skizziert:

Fleischkonsum – ein globales Thema

Eine globale Perspektive auf das Thema entsteht, wenn beispielsweise Fragen gestellt werden, wie: Welche Auswirkungen hat unser hoher Fleischkonsum auf die Welternährung? Und was bedeuten die Soja-Monokulturen (unsere Futtermittel) für die Menschen in Brasilien oder Argentinien und wie beziehungsweise warum hat sich die globale Landwirtschaft zum „Flächen- und Klima-Monster“ entwickelt?

Fach	Inhaltsfeld lokal	Inhaltsfeld global
Biologie (Zoologie)	Rinder und Schweine	Bedrohte Artenvielfalt
Biologie	Proteine und Aminosäuren als Bausteine des Lebens	Proteinmangel und seine Ursachen in Afrika
Erdkunde	Naturraumzerstörung durch Mais-Monokulturen hier bei uns	Soja-Monokulturen in Argentinien und Brasilien – Folgen für Regenwald
Ernährungslehre	Gesundheitliche Folgen unseres Fleischkonsums	Mangelernährung in den Entwicklungsländern
Ernährungslehre	Kalorienverschwendung durch „Veredelung“	Welternährung – Angebot und Nachfrage
Politik/Sozialwissenschaft (Klima)	Der Beitrag unserer Ernährung zur Klimaerwärmung	Klimafolgen und Flächenbelegung durch Futtermittel und Weideland
Politik/Sozialwissenschaft (Finanzmärkte)	Auswirkungen der Börsen-Spekulation für die Rohstoffpreise	Steigende Nahrungsmittelpreise und ihre Folgen für den Welthunger
Ethik	Massentierhaltung	Getreideverschwendung durch Fleischkonsum
Wirtschaft	„Hauptsache billig“ bei unseren Nahrungsmitteln	Billige EU-Fleischexporte und ihre Folgen (Ghana)
Wirtschaft	Bauernsterben in Deutschland	Vernachlässigung der Landwirtschaft in der „Dritten Welt“

Ein Miniflyer „Lokaler Fleischkonsum – globale Folgen“ kann im Klassensatz bestellt werden unter: www.welthaus.de/publikationen-shop

Von außerschulischen Akteuren werden globale Themen und Zusammenhänge schon seit Jahren in einer Vielzahl von Veranstaltungen durch fächerübergreifende und ausgereifte Lernangebote mit Schülerinnen und Schülern erarbeitet. Ihr Engagement und das von vielen schulischen Lehrkräften haben bei der Einbindung Globalen Lernens einiges bewegt. Auch die vom Land geförderten Unterstützungssysteme für die Schulen, zu denen oft in enger Zusammenarbeit mit der Kampagne „Schule der Zukunft“ auch die in 15 Regionen ansässigen Koordinatorinnen und Koordinatoren für entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit gehören, haben dazu einen Beitrag geleistet.

Globales Lernen wird fächerübergreifend diskutiert

Globales Lernen in der Schule verankern

Die aktuelle Herausforderung liegt in einer systematischen Implementierung Globalen Lernens in den Schulen. Dies kann gelingen, wenn Schulen Globales Lernen in die schuleigenen Curricula aufnehmen und es zum Teil des Schulprogramms wird. Die konkrete Ausgestaltung könnte folgende Elemente enthalten:

- Es gibt einen Schulkonferenzbeschluss für ein „Eine-Welt-Profil“ im Schulprogramm.
- Pro Jahrgangsstufe wird fächerübergreifend ein Thema aus dem Lernbereich „Globale Entwicklung“ bearbeitet.
- In jedem Schuljahr gibt es einen oder mehrere Projekttag(e) zum Globalen Lernen.

- Bildungsangebote zum Globalen Lernen von außerschulischen Partnern werden in den Unterricht einbezogen.
- In der Schule gibt es einen Materialfundus zum Globalen Lernen.
- Die Schule betreibt eine Schülerfirma mit Fair Trade und anderen Produkten aus nachhaltiger Produktion.
- Die Schule gestaltet eine Partnerschaft mit einer Schule in Afrika, Asien oder Lateinamerika.
- Im Schulleben, zum Beispiel bei Schulfesten und -feiern, der Arbeit mit Eltern und der Öffentlichkeitsarbeit werden Themen des Globalen Lernen einbezogen.
- Es gibt eine „Eine-Welt-AG“ an der Schule.
- In der Schul- beziehungsweise Schulhofgestaltung werden globale Bezüge aufgegriffen.

Die pädagogische Erfahrung der Lehrkräfte an den Schulen und das hohe Engagement für die Wahrnehmung von globaler Verantwortung seitens der zivilgesellschaftlichen Organisationen beinhalten ein großes Potenzial für die weitere gemein-

same Entwicklung eines Profils „Eine-Welt-Schule“. Daher gibt es seit diesem Sommer einen „Arbeitskreis Globales Lernen und Schule“ unter der Koordination des „Eine Welt Netzes NRW“. Alle Interessierten sind eingeladen, dort mitzumachen.

Kontakt Dodo Schulz:
info@eine-welt-netz-nrw.de

Zum Weiterlesen:

Weitere Unterrichtsbeispiele zum Thema finden sich in *NUA, Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit 2012-2014 – Ein Leitfaden zur Kampagne*.

BMZ/KMK Hrsg. *Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung*. Bonn: WDV, 2008.

Eine Welt Internet Konferenz (EWIK):

www.globaleslernen.de

Eine Welt Netz NRW: www.eine-welt-netz-nrw.de



Globales Lernen: Das Leben der Menschen auf der Erde als Ganzes denken



Dr. Hans-Martin Kochanek, Annika Wachten,
Naturgut Ophoven e.V., Leverkusen

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Lehrerbildung am außerschulischen Lernort: Beispiel Naturgut Ophoven

Blumenwiesen, Teiche, Weidenzelte und ein Kinder- und Jugendmuseum namens „EnergieStadt“. All dies klingt eher nach Freizeit, Erholung und Entdecken als nach Schule oder Lernen. Doch genau darum geht es auf dem Naturgut Ophoven. Nicht weit vom Bahnhof Opladen entfernt liegt die denkmalgeschützte ehemalige Wasserburg Ophoven, umgeben von einer 60.000 Quadratmeter großen naturnah gestalteten Biotopanlage. Hier bietet die Stadt Leverkusen gemeinsam mit dem Förderverein Naturgut Ophoven e.V. ein außerschulisches Kompetenzzentrum der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE).

Forschen, erleben, lernen

In mehr als 26 Jahren haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Naturguts Ophoven mit Fantasie und pädagogischem Know-how zahlreiche Erlebnisprogramme für Kinder, Jugendliche und Erwachsene entwickelt, um sie für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur und den natürlichen Ressourcen zu sensibilisieren.

Das Umweltbildungszentrum bietet für Schulklassen, Kindergärten und Offene Ganztagschulen über 80 spannende

Programme rund um das Thema Natur und Umwelt: Im Kinder- und Jugendmuseum EnergieStadt werden die Schülerinnen und Schüler beispielsweise zu Energiedetektiven ausgebildet oder sie experimentieren in der Solarwerkstatt. In der Burg Ophoven schlüpfen die Kinder in verschiedene Rollen und erfahren, wie die Menschen im Mittelalter gelebt haben. Auf dem sechs Hektar großen Außengelände untersuchen sie die Lebensräume Wald und Wasser als Ökosystem oder erleben ein ganzes Vogeljahr im Zeitraffer.

Das Naturgut Ophoven bietet Lehrerinnen und Lehrern sowie Erzieherinnen und Erziehern regelmäßig Fortbildungen zu verschiedenen Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen an und berät Einrichtungen zu den Themen Natur, Umwelt, Klimaschutz und nachhaltiges Wirtschaften. Besonderer Schwerpunkt ist die Bildung in allen Bereichen des Klimaschutzes und des sparsamen Umgangs mit natürlichen Ressourcen. Der außerschulische Lernort wurde 2010 als bundesweit erstes klimaneutrales Umweltinformationszentrum mit Bio-Bistro zertifiziert. Das „klimaneutral-Label“ wurde von myclimate – einem internationalen Netzwerk zum Klimaschutz – verliehen, weil das Naturgut Ophoven nicht nur bestrebt ist, seine CO₂-



Im Kinder- und Jugendmuseum EnergieStadt werden Solargeräte getestet.

Emissionen zu reduzieren, sondern für den unvermeidbaren Rest Reduktionen aus myclimate-Klimaschutzprojekten kauft (siehe de.myclimate.org). Aktuell wird das Gelände zum Klima-Erlebnispark mit neuen pädagogischen Angeboten weiterentwickelt.

Kooperation mit der Universität zu Köln – Partner in der Lehrerbildung

Neben den vielen und häufig nachgefragten Fortbildungsangeboten für Lehrerinnen und Lehrer kann das Naturgut Ophoven auch auf eine langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit mit verschiedenen Universitäten im Rahmen der Lehrerbildung verweisen: Aktuell kooperiert das Naturgut beispielsweise intensiv mit dem Bereich Fachdidaktik der Universität zu Köln bei der neuen Lehrerbildung im Bachelor- und Masterstudiengang für Gymnasien und Gesamtschulen. Schwerpunkt ist dabei die Förderung von schulpraktischen Kompetenzen durch frühzeitige Lehrerfahrung an außerschulischen Bildungseinrichtungen. So kann eine stärker praxisorientierte Lehrerbildung durchgeführt werden.



Schülerinnen und Schüler analysieren mit einem Referendar präparierte Tiere in Schaukästen.

Zum Kooperationsmodell mit der Universität zu Köln gehören 16 Gymnasien und Gesamtschulen sowie 13 renommierte außerschulische Bildungsstätten mit naturwissenschaftlicher Orientierung in Köln und Umgebung. In dem Seminar „Schulpraktische Studien – Umweltbildung an außerschulischen Lernorten“ wird den Studierenden des Bachelor-Studiengangs die Arbeit an einem außerschulischen Lernort vorgestellt. Es werden dabei Möglichkeiten aufgezeigt, wie Bildung für nachhaltige Entwicklung im Biologieunterricht verankert werden kann. Außerdem sollen die Studierenden ein fachbezogenes Lehrprojekt eigenständig entwickeln und durchführen und somit frühzeitige Lehrerfahrung sammeln. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Naturguts Ophoven begleiten die Lehramtsstudierenden vor, während und nach der Durchführung ihrer Lehrprojekte und geben abschließend ein kriteriengeleitetes Feedback (Gespräch, Beobachtungsbogen) zum durchgeführten Lehrprojekt.

Studierende entwickeln eigenes BNE-Lehrprojekt

16 Bachelor-Studentinnen und -Studenten des zweiten Semesters im Fach Biologie für die Schulformen Gymnasium und Gesamtschule wählten 2012 das Naturgut Ophoven als außerschulischen Lernort. Als Einstieg in die Kooperation – vier Monate vor der Durchführung des Lehrprojektes – besuchten die Studierenden im Februar 2012 das Naturgut Ophoven, um die pädagogische Arbeit an dem außerschulischen Lernort kennenzulernen und einen praxisorientierten Einstieg in die Thematik zu erhalten. Es geht auch hier um den Grundsatz „forschen, erleben, lernen“, der in allen pädagogischen Einheiten im Vordergrund steht. Am Nachmittag folgte eine detaillierte Vorstellung der Bildungseinrichtung (pädagogische Arbeit und Organisationsstruktur).

Umfassender Einblick durch Praxistage

Mehrfach als offizielles Projekt der Weltdekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet, wird auf dem Naturgut Ophoven besonderer Wert darauf gelegt, im Rahmen der pädagogischen Arbeit Gestaltungskompetenz zu vermitteln. So werden alle pädagogischen Angebote stets daraufhin überprüft, ob durch die Förderung der einzelnen Teilkompetenzen – wie etwa „Vorausschauend denken und handeln“ oder „Sich motivieren aktiv zu werden“ – die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Fähigkeit erlangen, Wissen über nachhaltige Entwicklung anzuwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können.

Die Vermittlung der Grundlagen der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist auch ein wichtiger Baustein in der Arbeit mit den Studierenden. Für ihr Lehrprojekt sollten sie zu zweit, als

sogenanntes Tandem, eine 90-minütige Lehreinheit entwickeln. Diese wurde mit 15 Schülerinnen und Schülern einer fünften Klasse der Kooperationsschule Gesamtschule Schlebusch durchgeführt und sollte auf die Vermittlung von Teilkompetenzen ausgelegt sein. Studierende lernen hier, relevante Fragestellungen und mögliche Probleme bei der Durchführung, wie zum Beispiel durch Störungen von außen, schlechtes Wetter oder fehlende Motivation der Schüler, zu erkennen.

Ablauf eines Lehrprojektes

Erster Teil der Lehreinheit: Thema „Tarnfarbe und Signalfarbe“

Einer der beiden Studierenden wird bei einem Suchspiel von den Schülerinnen und Schülern erkannt, weil er ein T-Shirt mit Signalfarben trug, der andere nicht.

Vertiefen dieser Erkenntnis im anschließenden „Buntkäfer-Spiel“

Als „Vogeleltern“ sammelten die Schülerinnen und Schüler „Käfer“ (verschiedenfarbige Perlen) für ihren Jungvogel. Das Ergebnis: Rote und gelbe „Käfer“ wurden bei allen Gruppen zuerst und häufiger gesammelt als blaue und grüne. Daraus schlussfolgerten die Schülerinnen und Schüler, dass blaue und grüne Käfer deutlich besser getarnt sind.

Zweiter Teil der Lehreinheit: Drei Stationen in Kleingruppen

An der ersten Station sollten die Schülerinnen und Schüler das Prinzip der Warnung kreativ umsetzen, indem sie ein Warntier zeichneten. Bei der Zweiten durften sie sich in einem Schaukasten Hornissen, Wespen, Schwebfliegen und Hornissenschwärmer anschauen, um das Prinzip der Täuschung induktiv zu verstehen. An Station drei übertrugen die Schülerinnen und Schüler das Gelernte auf die „Mimese“.

Direkter Kontakt mit Tieren

Die Schülerinnen und Schüler gingen in Kleingruppen auf den großen Wiesen des Naturguts auf die Suche nach Insekten, versuchten, diese zu bestimmen und als Warn- oder Tarntier zu kategorisieren.

Spiel zur Vertiefung und Festigung des Gelernten

Nach den Regeln des bekannten Spiels „1, 2 oder 3“ mussten die Schülerinnen und Schüler sich zwischen „Tarnung“, „Warnung“ und „Täuschung“ entscheiden, wenn die Studierenden ein Foto des jeweiligen Tieres hochhielten.

Beispiel eines Lehrprojektes

Zwei Studierende wählten als Thema ihres Lehrprojektes „Tolle Tarnung und tierische Täuschung“ aus. Durch das Prinzip des entdeckend-spielerischen Lernens sollten den Schülerinnen und Schülern die Begriffe „Tarnung“, „Warnung“ und „Täuschung“ als verschiedene Arten der Feindabwehr bei Tieren erklärt werden.

Bei der Durchführung nutzten die Studierenden das weitläufige Gelände des Naturguts Ophoven, um kontext- und kompetenzorientiert zu arbeiten und mit Hilfe unmittelbarer Naturerfahrungen die intrinsische Motivation der Schülerinnen und Schüler sowie ihre sozial-kommunikative Kompetenz zu fördern. Im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Intrinsische Motivation und sozial-kommunikative Kompetenz fördern

wurde das Lehrprojekt zur Vermittlung der Gestaltungskompetenzen, wie zum Beispiel „Gemeinsam mit anderen planen und handeln können“, „Selbstständig planen und handeln können“ und „Sich motivieren können, aktiv zu werden“ genutzt.

Die zukünftigen Biologielehrkräfte kommen durch diesen Ansatz bereits während ihrer universitären Ausbildung in Kontakt mit Schülerinnen und Schülern und führen naturwissenschaftliche Lehrprojekte durch. Dabei erhalten die Studierenden vielfältige Unterstützung: Einerseits durch wissenschaftsbasierte und doch sehr praxisorientierte fachdidaktische Lehrveranstaltungen an der Universität, andererseits durch intensiven Kontakt in Lehr- und Lernsituationen mit außerschulischen Bildungseinrichtungen.

Kontakt:

Naturgut Ophoven e.V.

Talstraße 4

51379 Leverkusen

02171-73499-0

www.naturgut-ophoven.de

Fortbildungen, individuelle Führungen und pädagogische Tage für Lehrerinnen und Lehrer sowie Referendarinnen und Referendare:

www.naturgut-ophoven.de > Kurstermine

Pädagogische Angebote:

www.naturgut-ophoven.de > Pädagogische Angebote

Kostenloser Download von Unterrichtseinheiten zum Klimaschutz: www.naturgut-ophoven.de > Klimaschutz > Unterrichtseinheiten und -material

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Den Alltag gestalten – Teilhabe ermöglichen Verbraucherbildung als Aufgabe von Schule



Prof. Dr. Kirsten Schlegel-Matthies, Dipl. oec. troph. Anke Oepping, Institut für Ernährung, Konsum & Gesundheit, Uni Paderborn

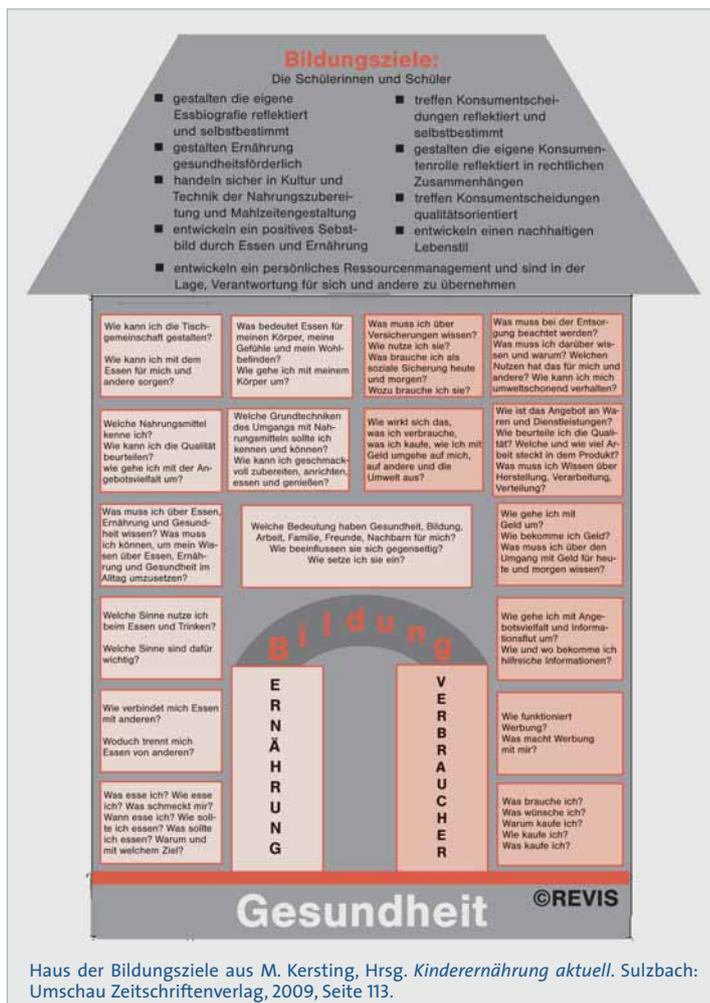
Verbrauchererziehung und -bildung haben seit den Achtzigerjahren ein Schattendasein in der wissenschaftlichen Diskussion geführt. Erst in der letzten Dekade sind vor allem die (fehlenden oder die veralteten) Kompetenzen von Konsumentinnen und Konsumenten wieder in den Fokus gerückt worden. Ernährungsprobleme wie Übergewicht, Essstörungen und Konsumprobleme wie Ver- und Überschuldung bei Jugendlichen, Kompetenzverluste der Haushalte im Bereich der Warenkunde sowie Nahrungszubereitung etc. und daraus resultierender Wegfall von Handlungsalternativen, fehlende oder mangelhafte „Financial Literacy“ im Umgang mit der Kreditwirtschaft werden diskutiert.

Den Individuen wird mit wachsenden Anforderungen an die Art und Weise ihres Alltags- und Konsumhandelns zunehmend die Übernahme von Verantwortung für dessen Folgen abverlangt. Damit dies gelingen kann, ist allerdings neben rechtlichen Rahmenbedingungen auch ein entsprechendes Bildungsangebot erforderlich. Hier kann schulische Verbraucherbildung grundlegende Kenntnisse und Handlungsstrategien vermitteln und die Schülerinnen und Schüler befähigen, ihr Konsumverhalten „reflektiert und selbstbestimmt“ zu gestalten.

Verbraucherbildung – Alltagskompetenzen vermitteln

Ernährung und Konsum sind zwei Bildungsbereiche, die in ihrer gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Tragweite unumstritten sind. Die damit verbundenen Inhalte und Kompetenzen sind allerdings nicht konsequent in der Allgemeinbildung berücksichtigt. Fachcurricula und Schulbücher greifen nur Teilbereiche auf. In der Schulpraxis liegt es am Engagement der Schule oder einzelner Lehrkräfte, ob und wie diese Inhalte ausgestaltet werden. Davon betroffen ist nicht nur die Themenwahl, sondern auch die didaktische Ausrichtung des Unterrichts. Das Rollenverständnis von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schüler, aber auch Ziele und Methoden müssen für den ernährungs- und verbraucherbildenden Unterricht immer wieder abgestimmt werden.

Das „REVIS-Curriculum“ ist ein bundesweit gefasster Konsens zu den Bildungszielen, Kompetenzen, Themen und Inhalten, die in der schulischen Ernährungs- und Verbraucherbildung als grundbildend verstanden werden und damit den Bildungsanspruch junger Menschen im Rahmen ihrer Allgemeinbildung sicherstellen. Die didaktische Orientierung der Ernährungs- und Verbraucherbildung wird dargestellt als „Didaktischer Würfel“ (siehe [Abbildung](#) Seite 11). Das „Haus der Bildungsziele“ ermöglicht allen Beteiligten zusätzlich einen allgemeineren Zugang zu diesem unverzichtbaren Bildungsbereich. Es lässt sich damit auch als Prüf- und Entwicklungsinstrument für Schulen zum Beispiel in der Gestaltung der Cafeteria oder Men-



sa, in der Definition von Aufgaben außerschulischer Kooperationspartner, in der Weiterentwicklung des Schulprofils und des Schulprogramms einsetzen. Mit diesem Referenzrahmen kann jede Schule messen, in wie weit sie den Bildungsanspruch junger Menschen einlöst und in relevanten Zusammenhängen ihren Entwicklungsbedarf definieren (REVIS-Curriculum und Haus der Bildungsziele unter: www.evb-online.de).

Die Bildungsziele der schulischen Verbraucherbildung nach REVIS können in verschiedenen Unterrichtsfächern und Lernbereichen an einer Vielfalt von Themen und Inhalten festgemacht und kompetenzorientiert bis auf Unterrichtsvorhaben heruntergebrochen werden. Dabei werden unterschiedliche Konsumfelder, wie Mobilität und Verkehr, Haushalt und Wohnen, Essen und Trinken, Textilien und Kleidung, Kommunikation und Information, körper- und gesundheitsbewusster Konsum, Finanz- und Risikomanagement und Vorsorge, etc. behandelt.

Alltagshandeln der Lernenden als Ausgangspunkt

Verbraucherbildung nach REVIS geht von den handelnden Subjekten sowie deren Bedürfnissen und (Konsum-)Erfahrungen aus. Sie stehen im Mittelpunkt des Lernens und verändern damit die Perspektive auf Unterrichtsinhalte: Nicht die Systematik der Fachwissenschaft, sondern das Alltagshandeln der Lernenden wird Ausgangspunkt für unterrichtliche Überlegungen und zugleich Unterrichtsinhalt. Damit verbunden und intendiert ist eine subjektive Auseinandersetzung mit fachwissenschaftlichen Inhalten aus dem Blickwinkel der subjektiven Bedeutsamkeit für die Lernenden. Damit die Schülerinnen und Schüler die persönliche Bedeutsamkeit der Fachinhalte erkennen können, ist eine Reflektion der eigenen Erfahrungen erforderlich. Nur dann gelingt es Jugendlichen, in alltäglichen Kon-

situationen zu wissen und zu begründen, was sie warum wollen, mit welchen Folgen für sich und andere und zu welchem Preis, um dann entsprechende Entscheidungen fällen und handeln zu können.

Anstelle der Vermittlung von normativen Setzungen, „Handlungsrezepten“ oder modellhaften Ideallösungen, die die Komplexität der Lebenswelt und des Alltags vereinfachen oder ausblenden, geht es darum, individuelle Handlungsspielräume zu erweitern und Kompetenzen anzubahnen, um mit Widersprüchen und Komplexität reflektiert umzugehen. Notwendig dazu ist sowohl die Vermittlung von Fachwissen als auch von (fachlich) fundierten Bewertungskriterien aus unterschiedlichen Perspektiven wie zum Beispiel Nachhaltigkeit, Gesundheit, usw. Für die Gestaltung von Unterricht beziehungsweise von konkreten Aufgabenstellungen bedeutet dies, dass vorgegebene Handlungsanweisungen oder vermeintlich „einfache“ Lösungen für Konsumsituationen nicht das Ziel sind. Vielmehr geht es darum, unterschiedliche Handlungsalternativen situationsgerecht und Kriterien geleitet zu erarbeiten.

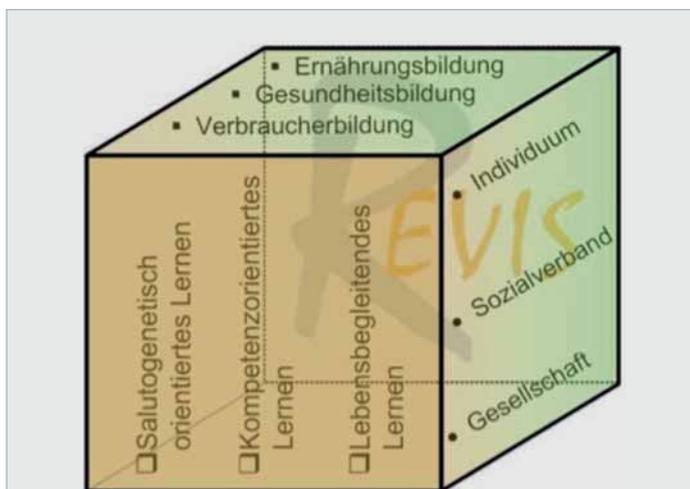
Impulse für den Unterricht

Impulse für den Unterricht können die folgenden Materialangebote aus unterschiedlichen Konsumfeldern geben, die entweder für das Verbraucherministerium NRW oder im Auftrag des Bundesfamilienministeriums erarbeitet wurden.

Wertschätzung und Verschwendung von Lebensmitteln lautet der Titel von 19 didaktischen Bausteinen, die von der Grundschule bis in die Sekundarstufe II Anregungen für die Auseinandersetzung mit der eigenen Wertschätzung von Lebensmitteln liefern und für einen bewussteren Umgang mit Lebensmittelabfällen sensibilisieren (http://www.evb-online.de/schule_materialien_wertschaetzung_uebersicht.php)

Die **Unterrichtshilfe Finanzkompetenz** ist ein Angebot für Lehrerinnen und Lehrer, das sie wie einen Werkzeugkoffer nutzen können, um – anknüpfend an den Erfahrungen, Wünschen und Zielen der Schülerinnen und Schüler – Inhalte rund um Finanzen und Konsum unterrichtlich aufzuarbeiten (www.unterrichtshilfe-finanzkompetenz.de).

Aktuell werden in einem vom nordrhein-westfälischen Verbraucherministerium (MKUNLV) geförderten Projekt, exemplarisch für die Sekundarstufe I an allgemeinbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen Unterrichtsmaterialien überwiegend nicht kommerzieller Anbieter zu den drei Bereichen Ernährung, nachhaltiger Konsum und Finanzkompetenz vor dem Hintergrund des REVIS-Referenzrahmens recherchiert, gesichtet und



Der „Didaktische Würfel“ stellt die didaktische Orientierung der Ernährungs- und Verbraucherbildung dar.

den Kompetenzerwartungen der Lehrpläne zugeordnet. Die Materialien sollen dann in den Lehrplannavigator des Schulministeriums (siehe [Schule NRW 06/11](#), Seite 291ff) mit einem Kommentar zur Nutzung für den jeweiligen Lehrplan eingestellt werden.

Zahlreiche dieser für die Unterrichtsgestaltung in hohem Maße geeigneten Materialien in den drei Bereichen sind für Lehrkräfte online als Download oder mit geringem (Kosten-)Aufwand als Printprodukt erhältlich. Sie bieten auch Lehrkräften, die sich bislang diesen gesellschaftlich drängenden Themen eher zögerlich genähert haben,

einen guten und fundierten Einstieg, differenzierte Vertiefungsmöglichkeiten und methodische Impulse. Es wird erwartet, dass nach Ende der Projektlaufzeit (im Laufe des zweiten Schulhalbjahres 2012/13) die online-Unterstützung verfügbar sein wird.

Angebote für Schulen

In Nordrhein-Westfalen gibt es eine Vielzahl von Akteuren unter anderem aus dem Bereich der Schuldnerberatung, der Wohlfahrtsverbände, der Landfrauenverbände und der Verbraucherzentrale, die Angebote zur Vermittlung von Finanzwissen und Konsumkompetenzen für den schulischen und außerschulischen Bereich vorhalten und sich im Präventionsnetzwerk Finanzkompetenz NRW (netzwerk-finanzkompetenz.nrw.de) zusammengeschlossen haben. Neben konkreten Unterrichtsmaterialien bieten verschiedene Akteure auch Unterrichtsbesuche in Schulen an, um Schülerinnen und Schüler rund ums Thema Geld, Budgetplanung, Verträge und Schuldenfallen in Unterrichtseinheiten zu informieren. Unterrichtsbesuche können vor allem, wenn sie in den laufenden Unterricht eingebunden werden – an die Lebenswelt anknüpfen. Allerdings sind nicht alle Unterrichtsbesuche kostenfrei, für einige wird eine meist geringe Gebühr erhoben. Schulen können sich per E-Mail unter finanzkompetenz@mkulnv.nrw.de an das Verbraucherschutzministerium wenden. Dort wird man ihnen einen kompetenten Ansprechpartner für die Unterrichtsbesuche vermitteln.

Darüber hinaus hat das nordrhein-westfälische Verbraucherschutzministerium gemeinsam mit seinen Partnern im Rahmen des Netzwerks Finanzkompetenz NRW konkrete Materialien für die Schule entwickelt:



„MoKi- Money & Kids“ ist ein umfangreiches Materialpaket, das für die Nachmittagsbetreuung an Ganztagsgrundschulen konzipiert wurde. Mit den Materialien werden Schülerinnen und Schüler vielfältig zum Beispiel über Themen wie Wünsche und Bedürfnisse, Taschengeld, Kreislauf des Geldes und Werbung informiert. Zum Teil können die Materialien auch in anderen Schulformen eingesetzt werden.

„Fit fürs eigene Geld“ ist ein Unterrichtsmaterial, das sich an Jugendliche und junge Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger (Heranwachsende) richtet und einen kritischen und ver-

antwortungsbewussten Umgang mit Geld fördert. Das Material behandelt zum Beispiel die mittel- und langfristige Lebensplanung anhand konkreter Beispiele und setzt den Schwerpunkt auf eine zu den Lebenszielen passende Budget- und Finanzplanung. Auch Sparen und finanzielle Altersvorsorge werden angesprochen.

Die beiden Unterrichtsmaterialien sind kostenlos erhältlich beim:

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW, Telefon: 0211/4566-666, E-Mail: finanzkompetenz@mkulnv.nrw.de

Weitere Informationen und aktuelle Vorhaben zu dem Thema unter: www.netzwerk-finanzkompetenz.nrw.de.

Zum Weiterlesen:

K. Schlegel-Matthies. „Verbraucherbildung im Forschungsprojekt REVIS – Grundlagen“, In: *Paderborner Schriften zur Ernährungs- und Verbraucherbildung 2*, 2004.

Download:

www.evb-online.de/wissenschaft_konsum.php

www.evb-online.de

www.evb-online.de/schule_materialien_wertschaetzung_uebersicht.php

www.dsg.uni-paderborn.de/evb/publikationen/paderborner-schriften-zur-ernaehrungs-und-verbraucherbildung

www.netzwerk-finanzkompetenz.nrw.de

www.unterrichtshilfe-finanzkompetenz.de

AUSWAHL RELEVANTER LINKS ZUM THEMA BILDUNG FÜR NACHHALTIGKEIT

- **BNE-Portal der deutschen Unesco-Kommission:**
www.bne-portal.de
- **Schule der Zukunft NRW, Schulkampagne zur Bildung für Nachhaltigkeit im Auftrag vom Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) sowie vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MKULNV):**
www.schule-der-zukunft.nrw.de
- **Agentur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BnE-Agentur) im MKULNV NRW:**
www.zukunft-lernen-nrw.de
- **BNE im Ganztage:**
www.ganztag.nrw.de > BNE im Ganztage
- **Eine Welt Netz NRW, Dachverband entwicklungspolitischer Vereine in NRW:**
www.eine-welt-netz-nrw.de
- **Online-Literaturdatenbank der Universität Osnabrück:**
www.bne-literatur.de/
- **Transfer 21, Werkstattmaterialien der Freien Universität Berlin:**
www.transfer-21.de

UMWELTBILDUNG

- **Seiten des MKULNV NRW:**
www.umwelt.nrw.de/ministerium/bildung;
www.klimaschutz.nrw.de
- **Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW:**
www.sue-nrw.de
- **Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA):**
www.nua.nrw.de
- **Bildungsprojekt von BUND Jugend und Eine Welt Netz NRW:**
www.einfachganzanders.de/

VERBRAUCHERBILDUNG

- **Vernetzungsstelle Schulverpflegung – Verbraucherzentrale NRW, ausgewählte Aktions- und Unterrichtsmaterialien sowie weitere Fundstellen zu Ernährung fairem Handel und Klimaschutz:**
www.vz-nrw.de/bildung > Vernetzungsstelle Schulverpflegung
- **Verbraucherzentralen Bundesverband (Vzbv):**
www.verbraucherbildung.de/materialkompass.html

»BNE im Ganztag«

Ganztag und Bildung für nachhaltige Entwicklung – zwei Konzeptionen, die einander voranbringen

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Ganztag – eine internetbasierte Qualitätsplattform zur Fort- und Weiterbildung

www.bne.ganztag-nrw.de

für Multiplikatoren, Schulleitungen, Schulentwicklungsteams und interessierte Kollegien

Ganztagsschulen bieten für die Verankerung von Nachhaltigkeitskonzepten in der schulischen Bildungsarbeit besonders günstige Voraussetzungen.

BNE ist als ein fächerübergreifendes, interdisziplinäres und auf gesellschaftliches Handeln ausgerichtete Bildungskonzept hervorragend geeignet, Leitbildentwicklung zu unterstützen und Schulentwicklungsprozesse in Ganztagsschulen zu befördern.

Die Förderung nachhaltiger Lebensstile gelingt vor allem, wenn unterrichtliches und außerunterrichtliches Lernen und Handeln Hand in Hand gehen.

»BNE im Ganztag« ermöglicht

für den Unterricht

- > neue Sinndimensionen für Unterricht zu erschließen
- > authentische Herausforderungen zu gestalten
- > Bedeutsamkeit von Lerninhalten zu erhöhen

für das Schulleben

- > individuelle schulische Leitbilder zu entwickeln
- > Schule zu öffnen
- > Unterricht und weitere Bildungsangebote zu verzahnen
- > Partizipation zu ermöglichen bei der Gestaltung eines nachhaltigen Schullebens

Implementationsmodelle kennen lernen über

- > zurzeit vier unterschiedlich weit reichende Ansätze – von der Thementeinheit über Langzeitprojekte bis zur Schulprogrammarbeit
- > exemplarisch ausgewählte, praxiserprobte Umsetzungsvorschläge zum »Nachmachen«, Weiterentwickeln oder Übertragen auf andere Themen

Moderation vorbereiten mit

- > anpassbaren Moderationskonzepten
- > umfangreicher Materialsammlung

BNE im Ganztag – auch »LIVE«

Vier Fortbildungsbausteine kombinieren jeweils einen didaktischen Zugang mit einem exemplarischen Nachhaltigkeitsthema zu Modellen für die Primar- und Sekundarstufe I:

- > »Bio-S.O.S.« – Projektarbeit zu Luftverschmutzung | 10.9.2013 – NUA Recklinghausen
- > »Schulgelände als Lebens- und Lernraum« – Schulprogrammentwicklung BNE als Prozessbegleitung | 18.09.2013 – Köllerholzschule Bochum
- > »Nachhaltige Schülerfirmen in Mensa und Cafeteria« – Schülerbeteiligung im Ganztag | 12.12.2013 – NUA Recklinghausen
- > »Spielort Natur« – Unterricht mit »Nachmittag« verzahnen – in Planung für 2014

Alle Veranstaltungen sind buchbar über www.nua.nrw.de

Für BNE-Anbieter besteht die Möglichkeit, eigene Angebote zu Ganztagskonzepten weiterzuentwickeln und in die Plattform zu integrieren – bitte sprechen Sie uns an:

hans-peter.bergmann@ganztaegig-lernen.de



So unterstützt Sie www.bne.ganztag-nrw.de

BNE verstehen durch

- > kompakte Basisinformationen zu verschiedenen exemplarisch ausgewählten BNE-Themenfeldern
- > erprobte didaktische Modelle zur Umsetzung von BNE-Themen im Ganztag
- > Anbindung an Vorgaben der Kernlehrpläne

Ein Kooperationsprojekt

- > der Serviceagentur »Ganztätig lernen« Nordrhein-Westfalen am Institut für soziale Arbeit e.V. Münster
- > der Kampagne »Schule der Zukunft« bei der Natur- und Umweltschutz-Akademie in Recklinghausen
- > der Vernetzungsstelle Schulverpflegung bei der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

im Rahmen des BLK-Verbundprojekts »Lernen für den Ganztag«

Herausgegeben:
Ministerium für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf
Tel.: 0211 5867-40
Fax: 0211 5867-3220
E-Mail: poststelle@msw.nrw.de
www.schulministerium.nrw.de

© MSW 07/2013

Dieses Sonderheft ist über die Internetseite des Ministeriums für Schule und Weiterbildung www.schulministerium.nrw.de > **Publikationen des MSW** kostenlos erhältlich. Es steht dort auch zum Download bereit.